

Ein Lauf ums Leben.

Von J. S. C. Kren.

Freilich sind dreißig Jahre vergangen, seit die nachfolgend erzählte Begebenheit sich zutrug — erzählt Dick Howard — aber noch heute denke ich mit einem gewissen Grauen an dieselbe zurück.

Die Familie meines Onkels bestand aus seiner Frau, zwei erwachsenen Töchtern und einem Sohn von sechzehn Jahren. Dieser Vetter, Frank geheiß, war freilich sechs Jahre jünger als ich, aber in der Bildung ausgezeichneter; er setzte den Unterschied im Alter durch Erfahrung, Kaltblütigkeit und Sicherheit im Gebrauche der Waffen.

Es war am drei und zwanzigsten Dezember, also einen Tag vor Heiligabend, als Frank und ich nach Sonnenuntergang den Fluß hinaufzuulaufen begannen, welcher kaum zwanzig Schritte von dem Wohnhause vorüberfließt.

Die Väter hatten uns fortgesetzt, ein gelbes und rotes Feuer zu holen, welche einige Meilen entfernt am Ufer zu finden sein sollten; sie waren für die Ausschmückung des Tannenbaumes bestimmt.

„Nun müssen wir uns heilen!“ sagte Frank. Die Wölfe sind uns auf der Spur und werden uns in kurzer Zeit erreichen. Nur Gewandtheit auf dem Eise kann uns vor ihren Zähnen retten.

„Sie sind am rechten Ufer?“ sagte Frank. So lange sie im Walde bleiben, hat's keine Noth, weil der Fluß breit ist. Aber sie werden uns bald auf das Eis folgen, und dann heißt's: aufpassen.“

Wir sausten davon, daß uns beinahe der Athem ausging; wir Gespenster tanzten die das Ufer einnehmenden Bäume an uns vorbei; entsetzlich aber waren die beiden grimmigen Klauer, deren graubraune Gestalten sich deutlich von der Schneedecke abhoben.

„Daran ist nun nichts mehr zu ändern,“ rief Frank mir zu, wir müssen zur List greifen. Sieh nur, wie springen auf das Eis und kommen hinter uns her! Gottlob sind es nur zwei. Laß uns so dicht zusammenbleiben, daß wir einander nicht im Wege sind, und sei um Himmels willen vorsichtig, daß Du nicht fällst. Du bist auf der rechten Seite, mußst also, wenn der entscheidende Augenblick gekommen ist, in weitem Bogen rechts ausbiegen, während ich dieselbe Bewegung nach links vornehmen werde.

Ich bin überzeugt, daß Frank als bester guter Schütze überhaupt den mordlustigen Ungeheuern durch seine Schnelligkeit entronnen wäre, wenn er nicht nicht bei sich gehabt hätte.

Nur ein Riemen unserer Schlittschuhe brachte sich zu lösen, nur eine Spalte im Eis oder ein Zweig unbemerkt zu bleiben, so, sagte ich mir, bist Du trotz der Ausopferung Franks sicher verloren.

Wir ließen mit Aufbietung aller unserer Kräfte, es galt ja das Leben. Ich dachte an nichts, als an den aus Franks Munde erwarteten Ruf und machte ihm schon im Stillen Vorwürfe, daß er allzu tollkühn wäre.

Als ich so dastand, bebten meine Kniee, wie sollte ich diesen Dauerlauf noch fortsetzen können! Gedachte Frank wirklich, die Wölfe zu erwidern? Er müßte dazu im Stunke sein, ich mußte darauf verzichten. Aber, was bedeutet dieser Verzicht anders, als meine wertvolle Hingabe an das fürchterliche Verhängniß!

„Armer Dick, Du darfst nicht länger ruhen,“ sagte Frank. „Komme, folge mir!“ Und wieder ging es den Fluß hinauf, die Wölfe, als sie sahen, daß wir ihnen zu entziehen versuchten, mit der früheren Schnelligkeit hinter uns drein. Gottlob zitterten und flogen meine Beine nicht mehr, seit sie sich an die wieder aufgenommene Bewegung gewöhnt hatten; ein wenig Aussicht auf Rettung blieb mir.

„Ich erwiderte nichts, weil ich meinen Vetter nicht sofort verstand, blieb aber sorgsam an seiner Seite. Die Wölfe flogen heran, heulten vor Wuth und Mier und glaubten sicher, uns diesmal zu erwischen. Keuchend näherten sie sich uns, und ich fürchtete schon wieder, daß mich eine der Bestien bei den Beinen packen würde, als Frank mir den Befehl gab, zur Rechten auszuweichen.“

„Ich erwiderte nichts, weil ich meinen Vetter nicht sofort verstand, blieb aber sorgsam an seiner Seite. Die Wölfe flogen heran, heulten vor Wuth und Mier und glaubten sicher, uns diesmal zu erwischen. Keuchend näherten sie sich uns, und ich fürchtete schon wieder, daß mich eine der Bestien bei den Beinen packen würde, als Frank mir den Befehl gab, zur Rechten auszuweichen.“

„Wir sausten davon, daß uns beinahe der Athem ausging; wir Gespenster tanzten die das Ufer einnehmenden Bäume an uns vorbei; entsetzlich aber waren die beiden grimmigen Klauer, deren graubraune Gestalten sich deutlich von der Schneedecke abhoben.“

„Daran ist nun nichts mehr zu ändern,“ rief Frank mir zu, wir müssen zur List greifen. Sieh nur, wie springen auf das Eis und kommen hinter uns her! Gottlob sind es nur zwei. Laß uns so dicht zusammenbleiben, daß wir einander nicht im Wege sind, und sei um Himmels willen vorsichtig, daß Du nicht fällst. Du bist auf der rechten Seite, mußst also, wenn der entscheidende Augenblick gekommen ist, in weitem Bogen rechts ausbiegen, während ich dieselbe Bewegung nach links vornehmen werde.

Der Blüdfinnige langte gütig danach. „Halt! Halt! Du mußt dich versprechen, Dich nun auch gefestigt zu betragen! Hörs Du?“

„Ja, ja!“ Wieder streckte er seine Hand nach der Cigarette aus. „Willst Du es aber auch wirklich thun?“

„Der junge Seelsofger hegte die Hände auf Heinrich's Schultern gelegt und liebevoll herzlich gesprochen.“

„Einige Monate sind vergangen. Das Dorf und namentlich das Pfarrhaus ist festlich geschmückt, denn heute soll der verehrte Pastor Werner seine junge Frau in ihre neue Heimath führen.“

„Nun, Heinrich,“ sagte Werner, „Dir gefälligst wohl meine Frau?“

„Heil unserer unsen Frau Pastorin!“ Brausend pfanzte sich der Ruf von Mund zu Mund.

„Ein kleiner Weltbürger ist eingetroffen im Pfarrhause.“ Diese Nachricht hatte sich am ersten Dierstage im Dorfe mit Windstöße verbreitet.

„Als er die Thür seiner Studierstube öffnete, sah er zu seinem Erstaunen Heinrich vor sich stehen.“

„Nicht wahr, Oscar, Du beiratest mich nicht wegen des Geldes?“ „Gewiß nicht — das kriegen ja meine Gläubiger!“

„Nun, Heinrich,“ sagte Werner, „Dir gefälligst wohl meine Frau?“

„Nun, Heinrich,“ sagte Werner, „Dir gefälligst wohl meine Frau?“

„Nun, Heinrich,“ sagte Werner, „Dir gefälligst wohl meine Frau?“

„Nun, Heinrich,“ sagte Werner, „Dir gefälligst wohl meine Frau?“

„Nun, Heinrich,“ sagte Werner, „Dir gefälligst wohl meine Frau?“

„Nun, Heinrich,“ sagte Werner, „Dir gefälligst wohl meine Frau?“

„Nun, Heinrich,“ sagte Werner, „Dir gefälligst wohl meine Frau?“

„Nun, Heinrich,“ sagte Werner, „Dir gefälligst wohl meine Frau?“

„Nun, Heinrich,“ sagte Werner, „Dir gefälligst wohl meine Frau?“

„Nun, Heinrich,“ sagte Werner, „Dir gefälligst wohl meine Frau?“

„Nun, Heinrich,“ sagte Werner, „Dir gefälligst wohl meine Frau?“

„Nun, Heinrich,“ sagte Werner, „Dir gefälligst wohl meine Frau?“

„Nun, Heinrich,“ sagte Werner, „Dir gefälligst wohl meine Frau?“

„Nun, Heinrich,“ sagte Werner, „Dir gefälligst wohl meine Frau?“

„Nun, Heinrich,“ sagte Werner, „Dir gefälligst wohl meine Frau?“

„Nun, Heinrich,“ sagte Werner, „Dir gefälligst wohl meine Frau?“

„Nun, Heinrich,“ sagte Werner, „Dir gefälligst wohl meine Frau?“

„Nun, Heinrich,“ sagte Werner, „Dir gefälligst wohl meine Frau?“

„Nun, Heinrich,“ sagte Werner, „Dir gefälligst wohl meine Frau?“

„Nun, Heinrich,“ sagte Werner, „Dir gefälligst wohl meine Frau?“

„Nun, Heinrich,“ sagte Werner, „Dir gefälligst wohl meine Frau?“

„Nun, Heinrich,“ sagte Werner, „Dir gefälligst wohl meine Frau?“

„Nun, Heinrich,“ sagte Werner, „Dir gefälligst wohl meine Frau?“

„Nun, Heinrich,“ sagte Werner, „Dir gefälligst wohl meine Frau?“

„Nun, Heinrich,“ sagte Werner, „Dir gefälligst wohl meine Frau?“

„Nun, Heinrich,“ sagte Werner, „Dir gefälligst wohl meine Frau?“

„Nun, Heinrich,“ sagte Werner, „Dir gefälligst wohl meine Frau?“